

M 3.6 Der Tag von Erfurt



„Willy Brandt ans Fenster!“ (19.3.1970). Vom Fenster des Hotels „Erfurter Hof“ schaut Brandt auf eine begeisterte Menge. Durch eine Bewegung seiner Hände mahnt er die Menschen zur Zurückhaltung. Niemals wieder vor 1989 sollte der SED die „Steuerung“ der Bürger aus den Händen gleiten.

Jupp Darchinger Archiv, Friedrich-Ebert-Stiftung



Der Gegenbesuch von Willi Stoph in Kassel (21.5.1970). Stoph und Brandt werden von den Kasseler Bürgern freundlich begrüßt.

Jupp Darchinger Archiv, Friedrich-Ebert-Stiftung

[...] Ich schrieb also – am 22. Januar 1970 – an Willi Stoph, den Vorsitzenden des Ministerrats, und schlug ihm Verhandlungen über Gewaltverzicht vor, auch über Abkommen zur Regelung praktischer Fragen; der Meinungs austausch werde dann auch gleichberechtigte Beziehungen zum Gegenstand haben. Stoph lud mich für Februar nach Ostberlin ein. Doch daraus wurde nichts, weil die andere Seite mir vorschreiben wollte, wie ich anzureisen hätte – mit dem Flugzeug nach Ostberlin; ich hingegen gedachte, die Eisenbahn zu benutzen und in West-Berlin Station zu machen. Wir suchten und fanden einen Ausweg und vereinbarten, uns am 19. März im thüringischen Erfurt zu treffen. Bevor ich in den Sonderzug stieg, bekräftigte ich, daß Politik für mich nur einen Sinn habe, „wenn sie den Menschen und dem Frieden dient“.

Der Tag von Erfurt. Gab es einen in meinem Leben, der emotionsgeladener gewesen wäre? Jenseits der deutsch-deutschen Grenze winkten entlang der Strecke Menschen, obwohl die Volkspolizei hätte einschreiten sollen; aus den Fenstern grüßten Frauen, wie ihre Männer von oder vor den

Arbeitsplätzen. Ich fuhr durch Kernlande des deutschen Protestantismus und der Arbeiterbewegung. Willi Stoph erwartete mich am Bahnhof, von dem wir zum Hotel „Erfurter Hof“ hinübergangen. Es hatte sich jene große Menge eingefunden, die ihrer Freude durch Zurufe Ausdruck gab. Als ich mich zurückgezogen hatte, tönte es in Sprechchören: „Willy Brandt ans Fenster!“ Dem folgte ich nicht gleich, dann aber doch, um mit der Gestik der Hände um Zurückhaltung zu bitten. Ich war bewegt und ahnte, daß es ein Volk mit mir war. Wie stark mußte das Gefühl der Zusammengehörigkeit sein, das sich auf diese Weise entlud! Aber es drängte sich auch die Frage auf, ob hier nicht Hoffnungen aufbrechen, die nicht – so rasch nicht – zu erfüllen waren. Ich würde am nächsten Tag wieder in Bonn sein. Konnte ich sicher sein, ob mein Einfluß zugunsten derer ausreichte, die wegen ihrer sympathischen Demonstration mit einer weniger sympathischen Obrigkeit in Konflikt gerieten? [...]

Willy Brandt: Erinnerungen. Mit den „Notizen zum Fall G“. Hamburg: Spiegel-Verlag 2006/2007, S. 233 f.

Leitfrage/Arbeitsauftrag

Schreiben Sie einen kurzen Bericht über Brandts Besuch in Erfurt (M 3.6) aus der Sicht einer DDR-Bürgerin/eines DDR-Bürgers.